



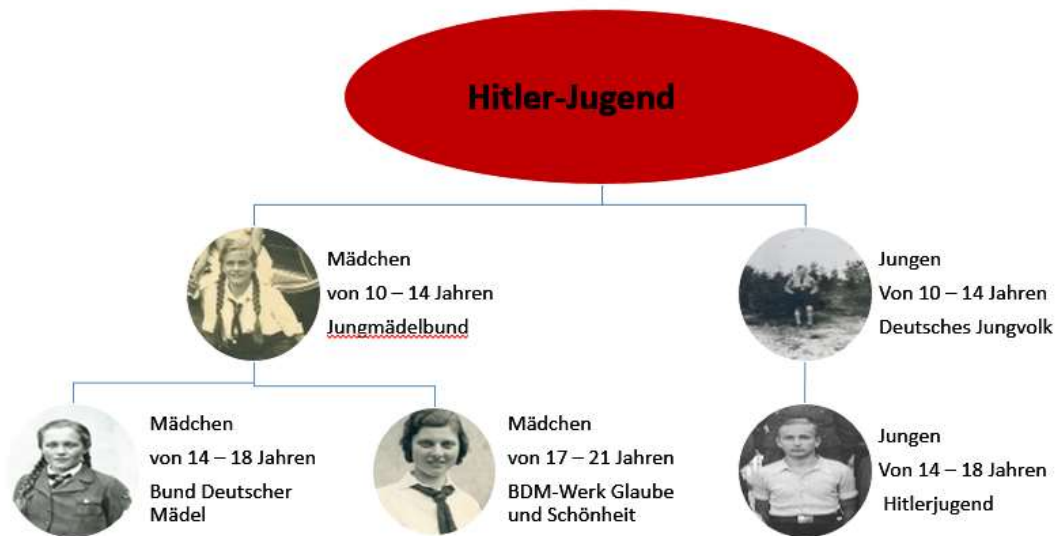
Die Hitler-Jugend in
Wedel

Anke Rannegger

Nach einem Vortrag vom Januar 2026

Struktur der Hitlerjugend

Die Hitlerjugend – abgekürzt HJ - war die nationalsozialistische Jugendorganisation und entwickelte sich ab 1933 zu einer reichsweiten Organisation. Die Organisation war wie folgt gegliedert:



Die Organisation war Reichsweit verzweigt. Es gab die Reichsjugendführung der NSDAP in Berlin, die sich in verschiedene Gaue unterteilte. Unter dem Gau standen die Kreisleitungen.

Für den Kreis Pinneberg ist es ein wenig kompliziert, da Teile des Kreises im Jahr 1937 nach dem Groß-Hamburg-Gesetz zu Hamburg kamen. Auch die bislang eigenständige Stadt Altona ging in Hamburg auf. Dadurch mussten Teile des Bann 31 (Altona-Pinneberg) abgetrennt werden. Sie wechselten in das Gebiet „Nordmark“ Schleswig-Holstein und wurden im Bann 418 mit der Dienststelle im Kreis Steinburg geführt. Erst 1940 sollte der Bann 418 - Pinneberg gegründet werden. Damit einher wurde auch eine eigene Geschäftsstelle in der früheren Adler-Apotheke in der Dingstätte 33 in Pinneberg bezogen.

Die Aufgabe des Bannes war es, die Anordnungen der Reichsjugendführung umzusetzen. Somit hatten sie alle Kinder und Jugendlichen zu erfassen und in Untergliederungen zuzuteilen. Sie überwachten die Ausbildung der Fähnleinführer der örtlichen Verbände der Hitlerjugend und deren geleistete Gruppenarbeit in den Ortsgruppen. Für den Bann galt es gemeinsame Sportfeste und Wettkämpfe zu organisieren, Zeltlager und Geländespiele, aber auch Veranstaltungen und Kameradschaftsabende zu planen. Bei fortschreitendem Kriege ging es auch um die Planung der Arbeitseinsätze der Jugendlichen. So begleiteten die Mädchen des Banns Schulkinder in die Kinderlandverschickung. Aber auch bei der schweren Zerstörung Wedels am 3. März 1943 waren Jugendliche der HJ und des BDM dabei, halfen u.a. beim Aufbau der Küche und im Meldedienst.



Jungvolk Wedel

Anfänge der Wedeler Hitlerjugend

Gehen wir aber noch einmal zurück zu den Anfängen. Eine Hitlerjugend gab es in Wedel ab 1931. Parallel dazu organisierte sich die national-konservative Jugend Wedels in der Scharnhorst-Jugend, der Jugendorganisation des Stahlhelm, die hier bereits 1930 organisiert war. Da es auch in Blankenese und Rissen organisierte Ortsgruppen von NSDAP und Hitlerjugend gab, fanden größere Veranstaltungen, wie Sonnenwendfeiern gemeinsam statt. Januar 1933 gab es in Wedel etwa 35 Jungen in der Hitlerjugend, im Oktober 1933 schlossen sich die Mädchen im BDM in Wedel zusammen. Die NSDAP

sorgte mit verschiedenen Maßnahmen reichsweit dafür, dass alle Jugendlichen in der Hitlerjugend organisiert waren. Dazu gehörte zunächst die Zerschlagung anderer Parteien und deren Jugendgruppen, dann die Eingliederung von Jugendorganisationen, wie z. B. der Scharnhorst-Jugend im November 1933. Zu Beginn war die Mitgliedschaft in der HJ noch freiwillig, bis das „Gesetz über die Hitler-Jugend“ vom 1.12.1936 alle Jugendlichen ab 10 Jahren zum Dienst in der HJ verpflichtete. Zu dem Zeitpunkt war die HJ neben Schule und Familie die einzige Erziehungsinstitution, alle andere Jugendorganisationen, auch die der Kirchen wurden verboten.





Gründung des BDM Wedel

Damit waren die Grundvoraussetzungen gelegt, die Jugend autoritätshörig zum Nationalsozialisten zu erziehen. Die Jungen zum willigen Soldaten und die Mädchen zur „Hüterin der Reinheit des Blutes und des Volkes“, damit die aus der Verbindung entstehenden Söhne zu Helden erzogen werden.

In der Praxis in Wedel sah es so aus, dass die Jungen in

verschiedenen Disziplinen geschult wurden. Es gab Heimabende in der alten Arbeitersporthalle in Schulau oder in anderen Gebäuden. Hier wurde vorgelesen, gewerkt und gebastelt. Regelmäßig mussten die HJ-Gliederungen in Uniform zu einem „Gruppenappell“ antreten, bei dem Dienstanweisungen weitergegeben wurden. Ebenfalls einmal monatlich ging jede Gruppe auf eine Fahrt. Auf dem Tagesplan der Zeltlager standen Exerzieren, jede Art von Sport, Schießübungen, Fahnenappelle und Geländemärsche. Hinzu kamen schon für das Jungvolk „Gelände-“ und „Schießdienst“. Einen großen Raum nahm die Körperertüchtigung ein. Hier ging es Wettkämpfe und Geländespiele. Die dafür dringend benötigten Sportgeräte waren bereits 1935 Handgranaten... Auch Ernteeinsätze sowie Land- und Gesundheitsdienste bildeten einen großen Teil der Freizeit der Jugendlichen. Außerdem wurden sie zum Hilfsdienst für das Winterhilfswerk (WHW) herangezogen. Das heißt, sie sammelten Geldspenden mit Sammelbüchsen auf der Straße ein, verkauften Abzeichen und sortierten und verpackten die Sachspenden. Zu den Aufgaben gehörte auch das regelmäßige Einsammeln von Altmetall, Altpapier und sonstigem, das für die Wiederverwendung in der Wirtschaft wichtig war. Es gab sogar eine Art Reichsarbeitsdienst für Jugendliche.



Die Jugendlichen in Sondereinheiten, wie der Wedeler Flieger-HJ, waren zudem in der Werkstatt von Scheunemann in der Bahnhofstraße 61 mit dem Flugmodellbau beschäftigt. Und wenn das Wetter mitspielte, konnten sie mit ihrem Segelflugzeug auf dem Flugplatz Uetersen fliegen.

„Thing“ und Fahrten

Die erste große Veranstaltung der HJ in Wedel fand im Sommer 1934 statt. 1.400 Hitler-Jungen kamen aus dem gesamten Bann Pinneberg nach Wedel, um hier einen „Thing“ zu veranstalten. Untergebracht waren sie teil privat, andere in Zelten am Rand des Sportplatzes Bergstraße. Verpflegung gab es aus der ehemaligen Volksküche, dem Hof von Harms in der Spitzerdorfstraße, die Mahlzeiten wurden im Gasthof Köhler eingenommen. Für die Jungen galt es nächtliche Märsche in die Holmer Sandberge und verschiedene Appelle durchzustehen. Die örtlichen Führer der Hitler-Jugend waren in

dem Jahr die Jungen Heinrich Biehl vom Voßhagen, Karl-Gustav Vogler vom Rollberg 6 und Heinz Krämer aus der Rolandstraße.



Fahrt 1938

Im Sommer 1938 wagte der Führer des Deutschen Jungvolk, der Fähnleinführer Ernst Reimers aus der Elbstraße 77, mit einer Gruppe von Wedeler Hitlerjungen 1938 eine beeindruckende über 1.200 Kilometer lange Fahrradtour von Wedel in den Harz und nach Thüringen und zurück.

Und was machten die Mädels derweil? Hier lag ein Schwerpunkt der Aktivitäten des BDM bei Ausflügen, Wanderungen und Märschen in freier Natur, oft gefolgt von Lagerfeuer mit Kochen und gemeinsamem Gesang. Auch Natur-Beobachtungen mit anschließender Übernachtung in Heuschoborn waren im Sommerhalbjahr gängig. Märchen- und Theateraufführungen, teils mit Puppen und Marionetten, Volkstanz und Musik sowie verschiedene Sportangebote, häufig als Gruppenspiel, zählten zum Standardprogramm. Anders als für die männlichen Gliederungen der HJ gab es außer dem „Gesundheitsmädeldienst“ keine BDM-Spezialabteilungen. Der Zugang zu den Sonderformationen der Hitler-Jugend, wie Motor-, Reiter- und Flieger-HJ, war den Mädchen versperrt, weil nur Jungen bzw. Männer in sie aufgenommen wurden. Aber auch in Wedel gab es „Feldscher“-Kurse, also Verbandskurse für die BDM-Gruppen. Und ab 1938 gab es für Mädchen das verpflichtende Landfrauenjahr als hauswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Hilfe.



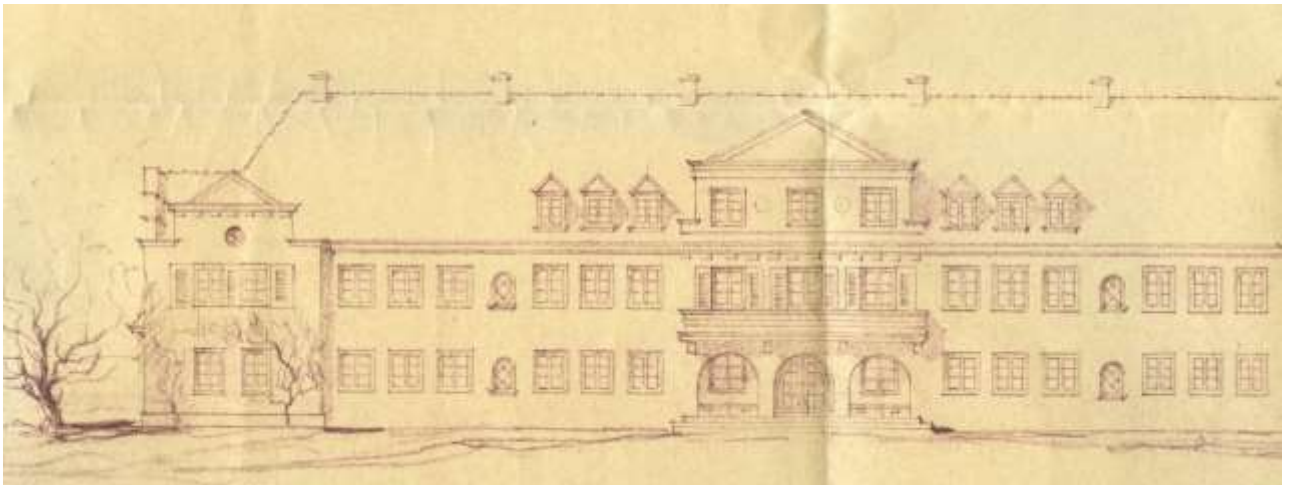
Käthe Meyer

Die erste Ortsgruppenführerin war 1933 die bereits 21-jährige Gertrud Marianne Richter aus der Hindenburgstraße 29. Ihr folgte dann für mehrere Jahre Luise Bieritz aus Holm und Lieselotte Nagel aus der Feldstraße. 1938 übernimmt die damals 18-jährige Hildegard Kegel die Führung des BDM in Wedel. Von dort aus strebt sie nach höherem und wird 1944 hauptamtliche Führerin und Gesundheitsdienstleiterin im HJ Bann Pinneberg. Ihr folgt Käthe Meyer als Führerin der BDM.

Ein Heim für die Hitler-Jugend

Es fehlte den Jugendlichen an eigenen Räumlichkeiten für ihre Treffen und ihre Arbeit. Ihren Schriftwechsel verrichteten sie im Flur des Parteigenosse Friedrich Jüttemeier in der Pinneberger Straße abhalten. Versammlungsräume gab es eigentlich nicht. Daher war ein eigenes Heim der große Wunsch der Hitler-Jugend.

Die Führung der HJ streckte ihre Fühler aus und begann bereits 1936 ein Heim zu planen. Eine Delegation besichtigte die HJ-Heime in Glückstadt und Pinneberg, aber die städtische Haushaltssituation lies solch einen Bau nicht zu. Aber die Stadt begann mit einer besonderen Rücklage für das Projekt. Und sie verhandelte ab 1937 mit Hugo Möller von der Firma J.D. Möller, ob dieser das frühere Direktionshaus der Zuckerraffinerie, das seit 1932 leer steht, für den Zweck zu verkaufen. Möller weigerte sich, bot aber stattdessen an, einen Zuschuss zu einem Neubau zu geben. Dadurch nahmen die Planungen Fahrt auf und das HJ-Heim sollte auf dem Sportplatz am Rosengarten errichtet werden, bis der Kriegsbeginn diese Ideen stoppte.



Das geplante HJ-Heim am Rosengarten

Die HJ in der Kriegszeit

Zu Beginn des Krieges verstärkte sich auch der Druck auf die Jugendlichen. Die örtlichen BDM- oder die HJ-Führer waren angehalten, das Fehlen beim Dienst an der höheren Stelle anzuzeigen. Die Führerin oder der Führer des Untergaues machte dann eine Meldung an die Wedeler Polizei. Die schickte dann einen Polizeibeamten in das Elternhaus. In einem Fall musste dann die Mutter erklären, dass sie mit ihrem neunten Kind schwanger ist und sich ihre Tochter um ihre Geschwister kümmern muss. In einem anderen Falle beantragte der Bannführer der Hitler-Jugend Bann Pinneberg, Werner Hoeft im Januar 1943 die Verhängung eines Wochenendkarzers für zwei 15-jährige Jungen aus Wedel. Karl Ernst Richter und Bernhard Simolik waren beide Anführer eines Jungzuges und sollen während des HJ-Dienstes die Führer der anderen Züge Ernst Möschter und Karl-Heinz Hardorp angegriffen haben, grob verprügelt und gerufen haben „Führer werden nicht mehr anerkannt“. In dem Schreiben wird auch behauptet, Simolik sei schon öfters wegen grober Disziplinlosigkeit aufgefallen und hätten wiederholt beim Dienst gefehlt. Originalzitat: „Bei den Jugendlichen haben bisher Verwarnungen und Verweise keinen Erfolg gehabt. Es ist deshalb notwendig, daß schnell und fühlbar durchgegriffen. Als Strafmaß halte ich einen Wochenendkarzer noch für ausreichend“ Die beiden Jungs kommen noch einmal glimpflich davon. Beide wurden vom Revierleutnant Claus Lassen verhört und betonten, dass dieser Vorfall während eines Geländespiels passiert sei und der wenige Jahre ältere Hardorp hätte zuerst zugeschlagen. Außerdem seien sie nun immer beim Dienst dabei. Richard Lemcke, der Stadtrat in Vertretung des Bürgermeisters, sah daher von einer Bestrafung ab.

Militärische Ausbildung der HJ

Gleichzeitig startet im März/April 1943 Reichsweit die Aufnahmeuntersuchungen für taugliche Freiwillige zum Dienst in der Waffen-SS im Rahmen der Großwerbeaktion der HJ mit dem Titel „Auch Du“. Schwer vorstellbar, dass es in der nun schwer zerstörten Stadt Wedel zu Werbeveranstaltungen gekommen ist. Aber vielleicht hat die Zerstörung der Heimat bei den Jungen auch einen Drang hin zu den Waffen ausgelöst.



Werbe-Plakat für die Waffen-SS

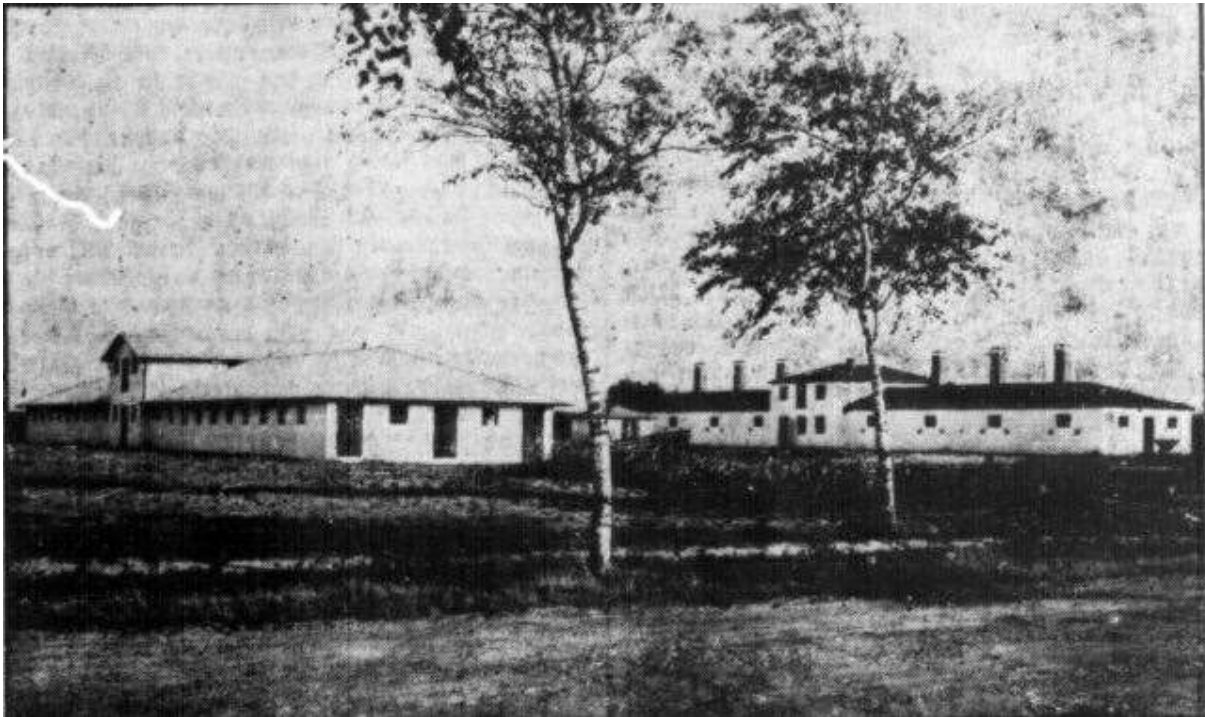
Im Juli 1943 erreichte die Stadt Wedel erneut eine Anfrage von Oberstammführer Werner Höft aus Pinneberg. Nun sorgt sich dieser um die Zahngesundheit der Hitlerjungen – also nur der Jungen! des Geburtsjahrganges 1927. Die Reichsregierung hat nämlich festgestellt, dass die Leistungsfähigkeit der bei Wehrmacht und Rüstungsindustrie eingesetzten Jugendlichen deutlich eingeschränkt ist, wenn diese Schäden am Gebiss haben. Aufgrund eines Runderlasses des Ministeriums des Inneren nun wurden daher alle Jungs im Alter von 15 – 17 erfasst und zum Zahnarzt geschickt.

Im Herbst 1944 wird der Druck für die Jugendlichen noch einmal deutlich erhöht. Im September 1944 erhielten alle 15-16-jährige den Befehl, in Nordfriesland beim Ausheben eines Panzergrabens, dem sogenannten „Friesenwall“ zu helfen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Jungs bereits Stück für Stück für den Kriegseinsatz ausgebildet worden.

„Bann-Lager“ Katharinenhof

Verfeinert wurden deren Fähigkeiten u.a. im „Bann-Lager Katharinenhof“, gelegen an der Pinneberger Straße, direkt hinter der Stadtgrenze Richtung Appen-Etz.

Das Land beim Buttermoor gehörte in den 1920er Jahren zum Firmenbesitz der Firma Petersen und Johannsen und war Anfang der 1930er Jahre zunächst veräußert worden. Dann erwarb die Firma das beinahe drei Hektar große Gelände zurück und errichteten 1934 dort eine moderne Schweinemastanstalt. Wie lange der Mastbetrieb arbeitete und ab wann die HJ dort die Räumlichkeiten nutzte, ist noch unklar.



Schweinemästerei in der Pinneberger Straße 1934

Es gibt eine Zeugenaussage des damals 15-jährigen Hans Peter Tietjens in einem Aufsatz im Jahrbuch für den Kreis Pinneberg aus dem Jahr 2000. Seiner Aussage nach befanden sich mit ihm zum Ende des Krieges mindestens 50 Jungen bis zum Alter von etwa 16 Jahren im Bann-Lager Katharinenhof. Sie waren in den Schweineställen der ehemaligen Mästerei untergebracht. Der Bannführer Werner Höft und weitere SS-Leuten bildeten die Jungen aus, um sie als Kriegsfreiwillige für die Waffen-SS zu rekrutieren. Hier lernten sie den Umgang mit Waffen. Sie lernten das Abfeuern einer Panzerfaust, das Werfen von Eierhandgranaten, den Umgang mit Plastiksprengstoff.

Am 4. Mai 1945 war alles vorbei. Hamburg und Umgebung wurde zur freien Stadt erklärt und die britische Panzerbrigade Black Rats durchfuhr Wedel. Das HJ-Lager Katharinenhof wurde von den Jungs geräumt und die Mitarbeiter des Bann 499 in Pinneberg vernichteten sämtliche Unterlagen und Akten.

Daher gibt es sehr wenige Unterlagen oder gar Abbildungen über die Hitler-Jugend. Vielleicht ist ja bei Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin das fehlende Steinchen der Stadtgeschichte in den Fotoalben von Eltern und Großeltern zu finden? Dann melden Sie sich im Stadtarchiv!

Quellen im Stadtarchiv Wedel:

Sign. 702.3 Angelegenheiten mit der Hitlerjugend und dem Jungvolk 1933 – 1944.

Sign. 706.8 Bauplanung für ein Heim der Hitlerjugend in Wedel 1936-1943

Sign. 390.2 Ortsausschuss für Jugendpflege 1914 – 1933

Sign. 2683.6 Schriftwechsel Hugo Möller 1938 - 1956

Norddeutsche Nachrichten und weitere Zeitungen